



EINARBEITEN AUF DER FÄHRTE

Schännschrift statt Sauklaue

Die Nachsuche auf krankes Wild ist eine Aufgabe, für die es viel Vorbereitung und Erfahrung braucht. Wie eine Fährte sauber und konzentriert gearbeitet wird, durften WuH-Bande-Terrier „Otto“ und sein Führer auf einem Seminar der Schweißhundestation Südschwarzwald erfahren.

Michael Woisetschläger



„Eine einfache Totsuche kann fast jeder Hund“, so hört man es bei vielen Jägerstammtischen. Doch was ist, wenn es komplizierter wird? Um auch komplexere Zusammenhänge bei der Nachsuche deuten und seinen Hund lesen zu können, ist intensives Üben und Wissen um das eigene Können und das des Vierläufers notwendig.

Was riecht der Hund auf der Fährte? Jeder Schritt des Wildes oder Abrucks des Fährtenschuhs erzeugt eine Bodenverwundung – ganz gleich, ob diese auf feuchtem Boden gut sichtbar oder auf trockenem Boden mit dem bloßen Auge kaum wahrnehmbar ist. Es werden winzige Pflanzen zerdrückt, deren Säfte einen Geruch verströmen. Mikroorganismen beginnen mit der Zersetzung, das Erdreich wird minimal aufgewühlt. Den Geruch eines gepflügten Ackers kennt jeder. Eine Bodenverwundung wird vom Vierläufer ähnlich wahrgenommen. Ein weiteres Geruchsmerkmal sind die Trittsiegel: Die Zwischenklauendrüsen beim Schalenwild sondern Duftstoffe ab und geben Auskunft über das Wohlbefinden des Stückes – gesund oder krank? Diese Informationen erfährt die Hundenasen im Handumdrehen. Auch die Individualwitterung jedes Stückes ist verschieden – ist der Vierläufer erst

Der Weimaraner-Rüde war an der Schweißhalsung zunächst zu heftig. Mit Geschirr und Nierenschlaufe lernte er, dass auch langsames Suchen zum Erfolg führt.



Unverzichtbarer Ausrüstungsbestandteil des Hundeführers bei der Einarbeitung des Hundes auf der Fährte ist ein Fährtenschuh. Es gibt eine Vielzahl unterschiedlicher Modelle auf dem Markt. Bewährt hat sich das teure, aber hochwertige und langlebige Modell „Suchenheil“ (Bild 1). Dieser Schuh verfügt über ein Gelenk in der Sohle, kann in der Länge dem Träger gut angepasst werden und ist mittels durchdachter Spannmechanismen schnell anzu-

einmal auf der Fährte und kreuzt diese eine andere, kann er wohl entscheiden, welche die ursprüngliche Zielfährte ist, und dieser bis zum Ende folgen. Auch Pirschzeichen sind ein wichtiger Hinweis, obwohl diese als Bestätigung für den Hundeführer wichtiger sind als für den vierläufigen Helfer.

Das A und O der Fährtenarbeit ist das Üben. Nach den ersten Anfängen mit Futter- oder Wildschleppen, die schon im Welpenalter spielerisch geübt werden können und stets mit einer positiven Belohnung, wie Futter oder einem begehrten Spielobjekt, am Schleppenende abgeschlossen werden, geht es zur Kunstfährte. Das Handwerkszeug des Hundeführers zur Fährtenarbeit ist überschaubar. Benötigt werden:

- Schweißleine
- Schweißhalsung oder Geschirr
- ein Paar Fährtenschuhe
- Spritzflasche
- Wildschweiß
- Markierungsband oder Kreide

Mit dem Fährtenschuh, einem Paar Schalen vom Schwarz-, Rot- oder Damwild, werden dann zunächst einfache gerade Fährten getreten und mit der Spritzflasche Schweiß getropft. „Wichtig ist, dass der Fährtenverlauf genau markiert wird“, erläutert Seminarleiter Stefan Mayer. „Nur wenn der